



AOK-Familienstudie 2018

Pressekonferenz des AOK-Bundesverbandes am 2. Juli 2018 in Berlin

Statement von Jens Martin Hoyer

Stellvertretender Vorstandsvorsitzender, AOK-Bundesverband

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Studienergebnisse, die Frau Professorin Mata soeben vorgestellt hat, haben mich nicht nur als Vorstand des AOK-Bundesverbandes beeindruckt. Als Familienvater von zwei Söhnen bin ich selbst wie viele andere auch von der Thematik, über die wir heute sprechen, betroffen. An vielen Stellen des Befundes der AOK-Familienstudie erkenne ich auch mein eigenes Familienleben wieder. Beispielsweise zwei junge Kerle, die nach der Schule und am Wochenende lieber auf der Playstation zocken, statt sich draußen an der frischen Luft zu bewegen. Die Faszination digitaler Medien ist eine Tatsache, die auch negative Konsequenzen hat. Verdammen und Verteufeln bringt jedoch nichts und ist eher ein Zeichen von Hilflosigkeit. Dennoch müssen wir uns vor Augen führen, dass die „verdaddelte“ Zeit häufig für andere wichtige Dinge wie Hausaufgaben und gesunde Bewegung fehlt.

Die Studie verdeutlicht einmal mehr, dass wir ein „dickes“ oder zumindest „pummeliges“ Problem haben. Sprichwörtlich kann man sagen, das „Body-Maß“ ist voll – oder wird zumindest voller. Denn unsere Gesellschaft leidet immer mehr an Übergewicht und Bewegungsmangel. Gründe gibt es dafür viele, und dazu gehört sicherlich auch der wachsende Medienkonsum. Was die Studie aber auch klar aufzeigt: Es sind insbesondere auch wir, die Eltern, die ihrer Vorbildfunktion, gerade was das Thema Bewegung angeht, nicht ausreichend nachkommen. Für ein Drittel der befragten Väter und Mütter gehört körperliche Aktivität in der Freizeit gar nicht dazu. Auch wenn es erfreulich ist, dass die Belastungswerte der Eltern laut Studie weiter abgenommen haben, so sind diese Ergebnisse ein klares Alarmsignal. Aber auch wenn man selbst sportlich aktiv ist beziehungsweise Freude am „Draußensein“ und an Bewegung hat, heißt dies noch lange nicht, dass man dann auch seine Kinder konfliktfrei dazu bewegen kann, das Sofa zu verlassen.

Als Gesundheitskasse sind wir uns bewusst, dass wir hier eine große Verantwortung tragen – und wir werden ihr auch im Bereich der Prävention seit vielen Jahren gerecht. Die AOK versichert mehr





als 26 Millionen Menschen beziehungsweise jedes dritte Kind in Deutschland und dank unserer regionalen Ausrichtung und Nähe haben wir im Vergleich zu anderen Kassen deutlich größere Gestaltungspotenziale vor Ort. Die nutzen wir und setzen dort an, wo es am effektivsten ist. Nämlich direkt in den Lebenswelten der Menschen, also in Schulen, Kindergärten, aber auch Betrieben. Mit Projekten wie „JolinchenKids“ und dem Kindertheater „Henrietta“ zeigen wir Kindern und Eltern, wie viel Spaß Bewegung und gesunde Ernährung machen kann. Dabei setzen wir nicht nur auf die Kompetenz der AOK, sondern greifen hierfür auch auf das Engagement des Lehrpersonals und unsere Gesundheitspartnerschaften, wie beispielsweise mit dem Deutschen Handballbund, zurück. Mit den Handballern führen wir unter anderem seit 2015 bundesweit Grundschulaktionstage durch und erreichen dabei jährlich über 100.000 Kinder und Jugendliche.

Unsere Zusammenarbeit mit anderen Institutionen zeigt aber auch, dass Prävention nicht als alleinige Aufgabe der Krankenkassen, sondern gesamtgesellschaftlich wahrgenommen werden muss. Als gesetzliche Krankenkasse leisten wir einen Beitrag, Menschen für einen gesunden Lebensstil zu motivieren, und helfen dabei, diesen in den Alltag zu integrieren. Bei all dem Engagement sollte jedoch eines klar sein: Die Verantwortung der beitragsfinanzierten Krankenkassen hat auch rechtliche Grenzen und es müssen verschiedene Partner zusammenarbeiten. Neben den Eltern hebt die AOK-Familienstudie daher einen weiteren ganz wichtigen Player hervor: die Städte und Kommunen. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass eine ansprechende, sichere und nutzerfreundliche kommunale Infrastruktur dazu beitragen kann, die gemeinsame Bewegung in Familien zu fördern.

Uns ist dabei bewusst, dass die Finanzierung entsprechender Maßnahmen für Städte und Kommunen eine Herausforderung darstellen, und gerade deshalb ein offenes Wort dazu: Unsere Aufgabe als AOK ist es, Menschen zu informieren, zu motivieren und zu lotsen, nicht aber Schwimmbäder, Sportplätze oder auch Fahrradwege zu finanzieren oder sanieren. Umso wichtiger ist es daher, mit Partnern Zugänge zu schaffen, um gesundheitsförderliches Verhalten für Familien zu ermöglichen.

Dass zur Bewegungsförderung eine ansprechende Gestaltung des öffentlichen Raumes in Kommunen zentral sein kann, darin sind wir uns mit dem Deutschen Städte- und Gemeindebund einig, der bereits im vergangenen November mit seinem Positionspapier „Starker Sport – Starke Kommunen. Städte und Gemeinden als Räume der Bewegung“ Handlungsbedarf aufgezeigt hat. Umso mehr freut es mich, dass Dr. Gerd Landsberg, der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, an unserer Pressekonferenz teilnimmt und wir das gemeinsame Anliegen hier unterstreichen. Damit setzen wir auch ein Zeichen im Sinne des Präventionsgesetzes, das ganz klar eine Zusammenarbeit von Krankenkassen und Kommunen vorsieht.

Ganz unabhängig von der politischen Ebene wird diese übrigens bereits im Rahmen von verschiedenen Projekten zwischen AOK und einzelnen Städten und Gemeinden mustergültig in die Tat umgesetzt. Eines davon heißt „Grünau bewegt sich“. Dabei handelt es sich um ein Projekt zur stadtteilbezogenen Gesundheitsförderung und Adipositasprävention für Kinder und Jugendliche





in Leipzig-Grünau. Die Trägerschaft besteht aus der Stadt Leipzig, der Universitätsmedizin Leipzig sowie der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur. Gefördert wird das Projekt von der AOK und zwei weiteren Krankenkassen im Rahmen des Präventionsgesetzes. Ziel ist der Aufbau eines Netzwerkes für mehr Bewegung. Eine konkrete Maßnahme dieses Projektes ist die Erstellung eines Bewegungsstadtplanes. So erkunden unter dem Titel „Bewegt zur Schule und zurück“ Schulkinder ihren Stadtteil, um Anlässe für mehr Bewegung zu finden und zu markieren.

Wir müssen auf allen Ebenen die Kräfte bündeln und gemeinsam an den notwendigen Stell-schrauben drehen, damit die Familien hierzulande wieder aktiver werden. Einige Möglichkeiten haben Eltern im Rahmen der Familienstudie ja schon konkret benannt. Dazu gehören vor allem die Schaffung einer sichereren und nutzerfreundlicheren Fahrradinfrastruktur, mehr Möglichkeiten für Kinder, im Freien ohne Aufsicht zu spielen, sowie die verbesserte Erreichbarkeit von Sport- und Spielstätten. Letzteres bedeutet neben verlängerten Öffnungszeiten, dass entsprechende Einrichtungen zukünftig für jedermann zugänglich gemacht werden sollten. Natürlich sind solche Maßnahmen mit Aufwand verbunden. Und vielleicht müsste auch die eine oder andere Nachbarschaft etwas länger den Lärm auf dem Bolzplatz ertragen. Wenn das aber wieder zu mehr Bewegung und Gesundheit bei Kindern und ihren Eltern führt, sollte dafür auch genügend Akzeptanz da sein.

Die AOK-Familienstudie zeigt, dass bei vielen Familien in Deutschland die Bewegung auf der Strecke bleibt. Damit sich hier etwas verändert, sind drei Punkte zu beachten. Erstens: Eltern müssen mit gutem Beispiel vorangehen und körperliche Aktivität als etwas Selbstverständliches in ihren Alltag integrieren. Zweitens: Es müssen hochwertige und wirksame Bewegungsangebote bereitgestellt werden. Wichtig ist dabei, dass diese für Familien zeitlich und finanziell auch machbar sind. Dazu, und damit komme ich zu drittens, braucht es aber auch eine sichere, attraktive und nutzerfreundliche Infrastruktur im Wohnumfeld der Familien.

